

# Martin Luther

## Vorstellung und Andacht

Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe! Könnt ihr euch das vorstellen, dass Gott uns Menschen liebt? Einfach so und ohne dass wir tolle Werke tun oder viel Geld bezahlen müssen?

Als ich so alt war wie ihr, da konnte sich das noch keiner vorstellen. Alle hatten Angst vor Gott – ich auch. Und wie! Ich dachte immer, wenn ich einen kleinen Fehler mache, bestraft Gott mich. Und wenn ich etwas für ihn tue, dann belohnt er mich mit seiner Liebe. So ein Unsinn! Aber damals haben wir das alle geglaubt. Die Kirche hat das ausgenutzt. Mit Geld konnte man sich von seinen Sünden freikaufen. Und der Papst in Rom konnte mit dem vielen Geld dann schöne Kirchen bauen und sich ein schickes Leben erlauben.

Als ich 1483 in der Stadt Eisleben geboren wurde, war noch gar nicht klar, dass ich mal Theologe werden sollte. Mein Vater war Bergmann. Aber er hat nie am Geld für die Schule gespart. Und weil ich schon in der Grundschule so gut war, durfte ich auch an die höhere Schule und an die Universität. Mein Vater wollte, dass ich Jura studiere. Aber das hat mir nie so richtig gefallen.

1505 bin ich dann Mönch geworden. In einem starken Gewitter hatte ich solche Angst um mein Leben, dass ich zur Heiligen Anna gebetet und versprochen habe: „Wenn ich das hier überlebe, dann werde ich Mönch!“ Tja, ich habe überlebt, also bin ich ins Kloster gegangen. Zwei Jahre später wurde ich dann zum Priester geweiht. Aber immer hatte ich das Gefühl, Gott nicht zu gefallen, und ständig hatte ich Angst vor seinen Strafen. Egal, wie viel ich tat, die Angst blieb. Ich habe dann immer intensiver in der Bibel gelesen. Ich wurde Theologieprofessor in Wittenberg und habe mich manchmal in ein Zimmer eingeschlossen, um ganz in Ruhe die Bibel studieren zu können. Und irgendwann, da habe ich gerade den Römerbrief gelesen, wurde mir eins klar: Gott liebt uns Menschen! Er verurteilt uns nicht, sondern macht uns durch den Glauben an Jesus frei! Diese Erkenntnis hat mein gesamtes Leben umgekrempelt! Von nun an habe ich mich dafür eingesetzt, dass alle Menschen Zugang zu dieser guten Nachricht haben – auch wenn das natürlich nicht alle Leute gut fanden. Trotzdem gab es immer mehr Menschen, die mich unterstützten. Die „Reformation“ breitete sich aus. Es wurde dann natürlich auch ziemlich gefährlich für mich und meine Mitstreiter – aber das werdet ihr heute Abend sicher selbst noch erfahren.



# Ambrosius Blarer

Mein Name ist Ambrosius Blarer und ich wurde 1492 in Konstanz am Bodensee geboren. Das war das Jahr, in dem Kolumbus in Amerika landete!

Als Benediktinermönch und Prior im Kloster Alpirsbach im Schwarzwald wurde ich mit den Schriften Martin Luthers bekannt. 1522 verließ ich das Kloster. Ich wurde 1525 als Prediger in meine Heimatstadt berufen, wo auch mein Bruder Thomas lebte. Zusammen mit ihm und unserem Vetter Johannes Zwick führten wir die Reformation ein: die Bibel auf Deutsch, ein verständlicher Gottesdienst und verheiratete Pfarrer. Und alle sollten von Jesus hören, nicht nur von Heiligen. Und niemand sollte vor Gott Angst haben, sondern die Menschen sollten Jesus lieben und ihm vertrauen. Auch in den Reichsstädten Ulm, Esslingen am Neckar, Augsburg, Lindau und Isny sowie später im Auftrag von Herzog Ulrich im ganzen Herzogtum Württemberg haben wir so gelehrt.

Nach einigen Jahren, in denen ich die Kirche im oberen Teil des Herzogtums mit Tübingen als Zentrum geleitet hatte, veranlassten mich Streitigkeiten, nach Konstanz zurückzukehren. 1548 musste ich wieder von dort fliehen, weil Konstanz wieder katholisch wurde. Ich wurde dann Pfarrer in der Schweiz.

Ich habe immer wieder versucht, den Glauben in Lieder zu fassen, einige stehen bis heute im Gesangbuch.

**Frage:** Wie nannte sich Martin Luther auf der Wartburg?

**Antwort:** Junker Jörg



# Caritas Pirckheimer

Ich bin 1467 in Eichstätt als Bärbel Pirckheimer geboren. Wir waren acht Mädchen zu Hause und hatten einen Bruder, Willibald. Mit 12 Jahren kam ich nach Nürnberg zu meinem Großvater, meiner Stiefgroßmutter und meiner Großtante Katharina. Alle drei waren sehr wohlhabende und gelehrte Leute, sie haben mich zu Hause unterrichtet, sogar Latein habe ich gelernt. Dann durfte ich in die Klosterschule der Klarissinnen gehen, dort war ich die Beste in Latein! Mit 14 wollte ich unbedingt auch Nonne werden, es gefiel mir gut bei den Schwestern. Aber sie erlaubten es mir erst, als ich 16 war. Seit damals heiße ich Schwester Caritas.

Ich durfte ja das Kloster nicht mehr verlassen, wir Klarissinnen sind ein sehr strenger Orden. Aber ich war glücklich. Ich habe unterrichtet und die Bibliothek betreut und war dann Aufseherin über die jungen Nonnen. 1503 wählte man mich zur Äbtissin. Das hieß, ich musste jetzt für meine Mitschwestern sorgen und das Kloster verwalten.

Alle unsere Nonnen lernten Latein und studierten die Bibel. Wenn man nicht versteht, was man glaubt, wie kann man dann richtig glauben? Aber nun wollen uns die evangelisch gewordenen Nürnberger zwingen, das Kloster zu verlassen und auch evangelisch zu werden. Sie sagen, die Nonnen seien nur gezwungen im Kloster und wüssten nichts vom Glauben. Das ist aber zumindest bei uns nicht so! Ich habe es den Schwestern freigestellt – nur eine einzige hat uns verlassen. Alle anderen wollten bleiben. Meinen Geburtstag haben wir schön zusammen gefeiert, mit Gebeten, Musik und Tanz und einem Forellenessen. Wir sind wie eine Familie.

Wir haben es gut im Kloster, wir sind Jesus Christus nahe, wir haben Zeit, die Bibel zu studieren – wollt ihr uns diese Freiheit nehmen? Wir bleiben katholisch, wir bleiben Nonnen. Ich kämpfe dafür, dass wir unseren Glauben behalten dürfen. Luthers Freund Melanchthon hat sich auch für uns eingesetzt, dass unser Kloster nicht mit Gewalt geschlossen wird.

**Frage:** Aus welcher Sprache übersetzte Martin Luther die Bibel?

**Antwort:** Griechisch



# Elisabeth Cruciger

Elisabeth Cruciger heiÙe ich und bin eine geborene von Meseritz aus Hinterpommern. Jetzt bin ich verheiratet mit Caspar Cruciger, einem Wittenberger Pfarrer und Theologieprofessor. Ich habe zwei Kinder, einen kleinen Caspar und eine kleine Elisabeth.

Als ich so jung war wie die beiden, da war ich schon im Kloster Treptow, denn ich sollte nach dem Willen meiner Familie Nonne werden. Aber ich wollte das nicht – und mit 22 Jahren bin ich aus dem Kloster weggelaufen. Das war lebensgefahrlieh, aber viele haben das in der Zeit so gemacht. Ich habe Bucher von Bugenhagen gelesen, einem Theologen aus Wittenberg, der erklarte, dass Gott uns auch liebt, wenn wir nichts Besonderes dafur tun, und dass Nonnen und Monche nicht heiliger sind als andere Menschen. Warum sollte ich also im Kloster bleiben?

Ich bin zu Bugenhagen gegangen, der mich auch aufgenommen hat. Bei ihm habe ich seinen Freund, den Doktor Luther, und meinen spateren Mann Caspar kennengelernt.

Ein Gutes hatte aber meine Klosterzeit: Ich habe singen und musizieren gelernt. Ein lateinisches Weihnachtslied habe ich auf Deutsch nachgedichtet. Man nennt mich die erste evangelische Dichterin, und mein Lied „Herr Christ, der einig Gotts Sohn“ steht heute noch in eurem Gesangbuch.

**Frage:** In welcher Sprache wurde vor der Reformation der Gottesdienst gehalten?

**Antwort:** Latein



# Jean Calvin

Bon jour, mein Name ist Jean Calvin, geboren 1509 in Frankreich. Mein Vater hat für die Domkirche in Noyon gearbeitet und war sehr stolz, als ich als Theologiestudent nach Paris ging. Ich habe dann aber das Studienfach gewechselt und Rechtswissenschaft studiert.

Als ich durch Bücher von Martin Luther entdeckt habe, was Gott uns schenken will – Heil und Freude – da habe ich beschlossen, mein Leben in den Dienst Gottes zu stellen. Ich war dann viel auf der Flucht – evangelisch zu sein war in Frankreich verboten. So kam ich nach Italien, ins Elsass und in die Schweiz. Dort, in Basel, ist mein wichtigstes Buch gedruckt worden, die „Institutio“, eine evangelische Glaubenslehre.

Meine neue Heimat und meine Bestimmung habe ich in Genf gefunden. Dort durfte ich das ganze Leben dieser reichen und großen Stadt neu ordnen. Ich habe versucht, den Rat zu Gesetzen zu bewegen, die sich an der Bibel orientieren. Manchen ist das zu streng und zu hart, was ich das ausgearbeitet habe.

Mir ist es einfach sehr ernst mit dem Glauben! Das ganze Leben, auch Politik, Wirtschaft und Wissenschaft müssen vom Glauben Zeugnis geben. Darum habe ich eine Hochschule gegründet, die Genfer Akademie. An unserem ganzen Leben soll man sehen, dass wir in Gottes Heilsordnungen leben!

Am wichtigsten ist aber die Beschäftigung mit der Bibel. Bei uns in Genf werden nun die biblischen Psalmen auf französisch gereimt als Kirchenlieder gesungen. So lernt man singend die Bibel kennen!

**Frage:** Wer erfand den Buchdruck?

**Antwort:** Johannes Gutenberg



# Johannes Brenz

Ich heie Johannes Brenz und bin am Johannistag 1499 in Weil der Stadt geboren. Ich habe Martin Luther als Student kennengelernt und wurde sein Freund und Bewunderer. Als ich Pfarrer in Schwäbisch Hall an der Michaelskirche wurde, habe ich begonnen, im Sinne Luthers zu predigen.

Ich habe mich für das Schulwesen und den Glaubensunterricht eingesetzt. Alle Kinder sollen die Bibel lesen können, auch die Mädchen, die leider seither nur selten zur Schule gingen! Für die Gemeinden habe ich einen Katechismus geschrieben, aus dem alle das Wichtigste über unseren evangelischen Glauben lernen können.

Als der Herzog in Stuttgart beschloss, dass Württemberg evangelisch werden soll, habe ich 1534 bei der Neuordnung des Landes mitgeholfen. Besonders die Lateinschulen und die Universität Tübingen lagen mir am Herzen. Zusammen mit anderen Reformatoren habe ich ein Württembergisches Glaubensbekenntnis verfasst, das dann zum Papst auf das Trienter Konzil gebracht wurde. Wir haben uns dazu 1551 in Dornstetten getroffen, und ich bin dann mit einer Gruppe nach Italien gereist. Es war eine gute Arbeit – aber wir konnten den Papst natürlich nicht überzeugen.

Ich habe immer versucht, ruhig und vernünftig vorzugehen. So habe ich davor gewarnt, Hexen zu verfolgen. Wenn man aus Versehen Unschuldige tötet, kann man es nie wieder gutmachen. Statt Hexen zu jagen, soll man lieber mehr beten. Auch im Bauernkrieg und im Streit mit Andersgläubigen war ich immer für Gespräche und Überzeugungsarbeit und gegen Gewalt.

**Frage:** Wie viele Thesen nagelte Martin Luther an die Kirchentür?

**Antwort:** 95



# Katharina Zell

Ich bin Katharina Zell, geboren als Katharina Schütz, und bin 1497 in Straßburg geboren. Mein Vater war Schreinermeister und sehr angesehen und wohlhabend. Meine Geschwister und ich haben eine gute Ausbildung bekommen. Ich zum Beispiel habe nicht nur lesen, schreiben und rechnen gelernt, ich kenne mich auch gut in der Bibel aus und habe gelernt, kostbare Wandteppiche herzustellen.

Ich war immer gern im Gottesdienst, schon als Kind – ich war schon mit 10 Jahren eine richtige „Kirchenmutter“. Eigentlich wollte ich nicht heiraten, sondern ganz für Gott da sein und armen Menschen helfen. Aber dann habe ich Bücher von Martin Luther gelesen und in meiner Kirche einen jungen Pfarrer kennengelernt, der davon genauso begeistert war. So haben Mathis und ich geheiratet und arbeiten jetzt zusammen.

Mathis predigt von der Freiheit des Glaubens, und ich habe Zeit zum Bücherschreiben. Wir haben leider keine eigenen Kinder, weil unser Baby gestorben ist, aber dafür wohnt mein kranker Neffe bei mir und wir haben immer viel Besuch. Bei uns sind Christen von überall zu Gast. Leider streiten heutzutage alle, wie man richtig glauben soll. Martin Luther hatte gute Ideen, aber ich denke, andere dürfen auch anderer Meinung sein und glauben doch auch an Jesus. Stellt euch vor, erst waren die Lutheraner Verfolgte, und jetzt verjagen sie selbst andere Christen! Mathis und ich helfen allen, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden, egal ob Lutheraner, Calvinisten oder Täufer.

**Frage:** An welchem Tag veröffentlichte Martin Luther seine Thesen an der Tür der Schlosskirche in Wittenberg?

**Antwort:** 31. Oktober 1517



# Martin Bucer

Ich heie Martin Bucer. Martin, wie Martin Luther. Ihm bin ich in Heidelberg begegnet, dort hat Luther an der Universität, wo ich studiert habe, einen Vortrag gehalten.

Ich war übrigens auch zuerst Mnch wie Luther, ich war erst 15 Jahre alt, als ich Dominikaner geworden bin! Später habe ich wie Luther eine ehemalige Nonne geheiratet, Elisabeth Silbereisen. Wir haben 13 Kinder bekommen, und alle sind noch klein gestorben.

Ich musste auch mehrmals fliehen – noch jung verheiratet, wurden wir vom Papst mit dem Bann belegt, und Elisabeth und ich sind nach Straßburg geflohen. Die freien Reichsstädte waren toleranter – und dort wurde ich dann Pfarrer, und wir hatten im Ehepaar Zell gute Freunde gefunden.

Als Elisabeth an der Pest starb, haben sie mir beigestanden. Sie haben sich auch mit mir gefreut, als ich wieder eine Frau gefunden habe: Wibrandis Rosenblatt. Sogar zwei Kinder haben wir! Gott hat mich beschenkt, nach dem Schlimmen, das ich erlebt hatte.

Allerdings wurde die Lage in Straßburg für die Evangelischen schwierig. Ich hatte an mehreren wichtigen Bekenntnisschriften mitgearbeitet und war ein bekannter Mann. Darum musste ich mit meiner Familie nach England auswandern. Jetzt leben wir in Cambridge.

Ich bin übrigens der Erfinder der Konfirmation, habt ihr das gewusst? Ich wollte, dass die Gemeinde Ja sagt zu ihren jungen Mitgliedern, und dass Jungen und Mädchen Ja zur Gemeinde sagen, und dass sie vorher alles lernen, was sie für dieses Ja wissen müssen.

**Frage:** Wie heißt die Kirche, an die die 95 Thesen angeschlagen wurden?

**Antwort:** Schlosskirche



# Käthe Luther

Guten Abend, ich bin Käthe Luther, der „Herr Käthe“, wie mich Martin manchmal nennt – Haus-, Hof-, und Familienmanagerin im Schwarzen Kloster in Wittenberg. Ja, ich habe einen großen Betrieb zu führen: Schweine und Hühner, eine Fischzucht, der Garten – und Bier braue ich auch noch! Dann sind da die Kinder – vier eigene und rund zehn angenommene aus der Verwandtschaft. Und dann die Herren Studenten, die Professoren und Herren Pfarrer, die sich zum Essen einladen und lauschen, was mein liebster Martin wieder Schlaues zu sagen hat ... Nicht selten sind wir an die 40 Personen am Tisch! Gut, dass das alte Kloster so groß ist und dass ich auch Hilfe habe – und dass ich lesen, schreiben, rechnen und wirtschaften von Grund auf gelernt habe!

Ich stamme aus einer armen Adelsfamilie, bin 1499 als Katharina von Bora geboren. Meine Mutter ist früh gestorben, und so bin ich ins Kloster zur Erziehung gekommen. Seit ich 6 Jahre alt war, war ich dort. Mit 16 Jahren habe ich mein Gelübde als Nonne abgelegt. Mit Anfang 20 wurde meine Welt erschüttert. Neue Gedanken kamen ins Kloster: die Bücher von Martin Luther. In Heringsfässern schmuggelte ein Fuhrmann mich mit acht anderen Schwestern in der Osternacht 1523 aus dem Kloster. Dafür, das Gelübde zu brechen, wird man mit dem Tod bestraft! Aber es gelang. Wir beschlossen zum Herrn Luther selbst zu gehen, denn unsere Familien konnten oder wollten uns nicht wieder aufnehmen. Ja, da hatte er so etwas am Hals mit uns Klosterfräulein – mein lieber Martin!

Er hat uns bei seinen Freunden untergebracht und auch für alle einen guten Ehemann gefunden. Nur nicht für mich. Denn ich hatte mich in einen hübschen reichen Studenten verliebt. Aber der hatte keine Chance gegen seine vornehme Familie, die ihn nach Hause holte und schnell standesgemäß verheiratete.

Als der Doktor Luther mich dann auch verheiraten wollte, habe ich es ihm direkt gesagt, dass ich allerhöchstens ihn selber nehmen würde – ich lasse mich doch nicht auf dem Heiratsmarkt verramschen! Ja, da war der gute Martin so verblüfft, dass er mich genommen hat. Und er ist nicht schlecht damit gefahren.

Wir haben mitten im Bauernkrieg geheiratet, als ein Zeichen der Zukunftshoffnung. Jetzt sind wir glücklich mit unseren vier Kindern Hans, Martin, Paul und Margarethe. Um unsere zwei verstorbenen Töchter Elisabeth und Lenchen haben wir miteinander getrauert. In Freud und Leid halten wir beide zusammen, vertrauen auf Gott und packen an, was uns Gott als Aufgabe zuweist.

**Frage:** Wie viele Kinder hatte Martin Luther?

**Antwort:** Sechs



# Mathis Zell

Mein Name ist Mathis Zell. Ich bin ein Magister und Lehrer der Theologie. Seit 1518 bin ich Prediger im großen und schönen Straßburger Münster.

Ich predige gern – am liebsten deutsch und so einfach, dass alle es verstehen können. So hat schon vor hundert Jahren Johann Geiler gepredigt, ein berühmter Redner, der auch in Kaysersberg geboren ist wie ich. Den Leuten gefällt es, wenn sie merken: es geht um mich und mein Leben.

Allerdings gefällt einigen nicht, dass ich nach Martin Luthers Art predige und das Evangelium lehre. Darum darf ich die Kanzel nicht benutzen. Als ich 1532 meine Frau Katharina geheiratet habe, wurde darüber natürlich auch gelästert. Ein verheirateter Priester!

Nun ja. Es gibt auch viele, die mich schätzen. Man hat mir einen Predigtstuhl aus Holz in die Kirche gestellt, von dort aus spreche ich zu den Leuten.

Und unser Pfarrhaus ist immer voller Leute. Kollegen, Gelehrte, einfache Leute, Flüchtlinge – Franzosen, Schweizer und Deutsche von überall her. Es ist schön, miteinander Gott zu dienen. Wenn nur nicht so viel gestritten würde! Ich denke, man muss nicht mit allen Leuten einer Meinung sein – aber zu allen soll man liebevoll und barmherzig sein. Das hat Jesus uns vorgelebt.

**Frage:** In welcher Kirche predige ich nochmal?

**Antwort:** Straßburger Münster



# Menno Simons

Ich heie Menno Simons. Mit 28 Jahren wurde ich in meiner Heimat Friesland zum Priester geweiht. Aber ich war nicht glücklich dabei. Was die Kirche lehrte und was in der Bibel stand, passte nicht zusammen. Auch mein eigenes Leben passte nicht zur Bibel – ich habe um Geld Karten gespielt und viel Alkohol getrunken. Je mehr ich mich mit der Bibel beschäftigt habe, desto mehr habe ich von Jesus gelernt, ruhig und friedlich, bescheiden und ehrlich zu sein.

Immer mehr hatte ich den Eindruck, dass es besser ist, wenn nur Erwachsene sich taufen lassen – Babys sind dazu noch zu klein. Man muss es ernst meinen mit Jesus. Denn man kann für den Glauben verfolgt werden! Manche, die als Erwachsene getauft wurden, wurden dafür umgebracht. Ich konnte auch kein Priester der katholischen Kirche mehr sein.

Dann habe ich von den Täufern in Münster gehört. Sie haben die Stadt in ein Gefängnis verwandelt und alle terrorisiert, die sich nicht wieder taufen lassen wollten. Das ist auch nicht richtig! Sie wurden besiegt und umgebracht – Blutvergießen bringt nur noch mehr Blutvergießen.

Ich habe begonnen, Tufergemeinden überall in Norddeutschland und Holland zu besuchen, Menschen zu trösten, ihnen zu erklären, was Jesus uns gelehrt hat – so wie wir es auch in der Bibel nachlesen können!

**Frage:** Wo übersetzte Martin Luther das Neue Testament?

**Antwort:** Auf der Wartburg



# Philipp Melanchthon

Ich bin Philipp Melanchthon, Luthers bester Freund. Mein Vater hat Rüstungen geschmiedet und Kanonenkugeln gegossen, er war kurfürstlicher Rüstmeister. Leider starb er, als ich erst 11 Jahre alt war. Damit war für mich die Kindheit zu Ende.

Ich war in Pforzheim auf der Lateinschule bei dem berühmten Lehrer Johann Reuchlin. Der gab mir den Namen Melanchthon – das ist die griechische Übersetzung meines deutschen Namens Schwarzerdt. Er sagte zu mir: „Du bist ein kleiner Grieche, du sollst einen griechischen Namen haben.“ Griechisch war immer meine Lieblingssprache!

Mein Universitätsexamen durfte ich erst nicht ablegen, weil ich noch zu jung war – ich hatte zu schnell gelernt. Mit 21 war ich dann aber tatsächlich schon Professor in Wittenberg. In meiner ersten Vorlesung ging es um Schulreformen – das war dringend nötig in Deutschland, fand ich! Für die Lateinschulen, ihr sagt heute Gymnasium dazu, habe ich durch meine Arbeit viel geleistet. Den Himmel habe ich mir immer wie eine gute Schule vorgestellt, wo Lernen richtig Spaß macht.

In Wittenberg an der Universität war Martin Luther mein Kollege und wurde mein Freund. Ich war immer an seiner Seite und half ihm auch bei der Bibelübersetzung mit der griechischen Grammatik. Als er sich versteckt halten musste, habe ich ihn an der Universität vertreten.

Martin schrieb wunderbare Sachen – aber oft etwas durcheinander. Ich habe die Kernpunkte von Luthers Lehre in ein System gebracht. Martin und ich, wir waren immer ein unschlagbares Team in Wittenberg. Ich weiß nicht, was Martin ohne mich täte. Gott hat uns zueinander gebracht!

**Frage:** Wie wurde Melanchthon von seinem Lehrer genannt?

**Antwort:** „kleiner Grieche“

